

Luzerner Kunstchronik

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **23 (1936)**

Heft 10

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Grundsätzen geleitete «Heimatwerk» und der «Heimatschutz» schleunigst zum Rechten sehen, bevor dieser Unsinn um sich greift. Unsere Berglandschaften haben es nicht nötig, mit solchen bayrischen Lederhosen-Hieseleyen aufgepulvert zu werden; diese sind dem Charakter unserer Bevölkerung von Grund aus fremd. Diese künst-

liche Versentimentalisierung der Landschaft ist um keine Spur weniger unschweizerisch und weniger widerwärtig als die mit Recht bekämpften Strassenreklamen.

Und die «N. Z. Z.» wird gebeten, Auswahl und Begleittext ihrer Bilder nicht gerade den geschmacklosesten ihrer Mitarbeiter anzuvertrauen!
p. m.

Luzerner Kunstchronik

Kunstmuseum Luzern: Ausstellung der Sektion Luzern d. Gesellsch. schweiz. Maler, Bildhauer u. Architekten (anlässlich ihres 40jährigen Bestandes), Sonderausstellung Hans Emmenegger (zum 70. Geburtstag) 13. Sept. bis 7. Oktober

Eine kleine, aber in der Qualität durchschnittlich recht hochstehende Ausstellung. Die 20 Aussteller teilen sich in gegen 200 Arbeiten, wobei allerdings auf H. Emmenegger allein über 40 Werke fallen. Dieser mit 70 immer noch sehr jugendliche Maler ist immer eigene Wege gegangen, ohne die Herkunft von Böcklin und der Münchner «klassischen» Romantik verleugnen zu können; dann hat er einen persönlichen Realismus gepflegt, der ihn an Details gebunden hat, die zeitweilig wie überdimensionierte farbige Vergrößerungen (das «Korn» wird sichtbar) von Reproduktionen wirken. Interessant

aber sind seine malerischen Versuche, Abbildungen bewegter Erscheinungen zu geben, z. B. in «Zwei Falter unter einer elektrischen Lampe», «Russischer Wirbeltänzer» oder «Spielhahn im Gleitflug», die beweisen, dass sich der sonst konservative Künstler auch mit neuen Problemen (die von weitem an Fotografie und Täuber-Arp erinnern) befasste.

Unter den übrigen Ausstellern hat besonders der Luzerner *Sidler* bedeutende Fortschritte gemacht. Schlageters «Ostseedüne» gehört zum Besten der Ausstellung. Einen guten Eindruck macht, auch in der äussern Anlage, der Plastiksaal; *von Matt*, den viele als den inner-schweizerischen Plastiker bezeichnen, scheint immer noch nicht über diese, seine Manieriertheit hinausgekommen zu sein. Am besten ist er in den Terrakotta-Kleinplastiken. Der Luzerner Wiederkehr ist glücklicherweise



Lieferanten von Baubeschlüssen an die

Walche

Pflegerinnenschule

Neumünster

Für das Flachdach

beziehen Sie Teerdachpappe, teerfreie Dachpappe „Beccoid“, Asphaltisolierplatte „Beccoplast“ mit Juteeinlage, Klebemassen durch

Beck & Cie., Pieterlen

Fachmännische Beratung

GÄRTEN

Projekte - Ausführung - Bepflanzung

Grosse Kulturen in allen **Baumschulartikeln**

Schönste und neueste Rosen

Hecken-, Böschungs-, seltene u. neue **Gehölze**

Blütenstauden,

Polster-, Felsen- und Mauerpflanzen

Dahlien

Verlangen Sie Kataloge und Prospekte!

ALBERT HOFFMANN, Gartenbau

Unter-Engstringen bei Zürich Tel. 917.151

daran, das Unplastisch-Impressionistische zu vergessen; auch hier scheint Maillol der «Helfer» gewesen zu sein. Püntener, ein Urner, stellt einen «Arbeitslosen» aus, der sehr persönlich und eindruckstark ist. M. A. W.

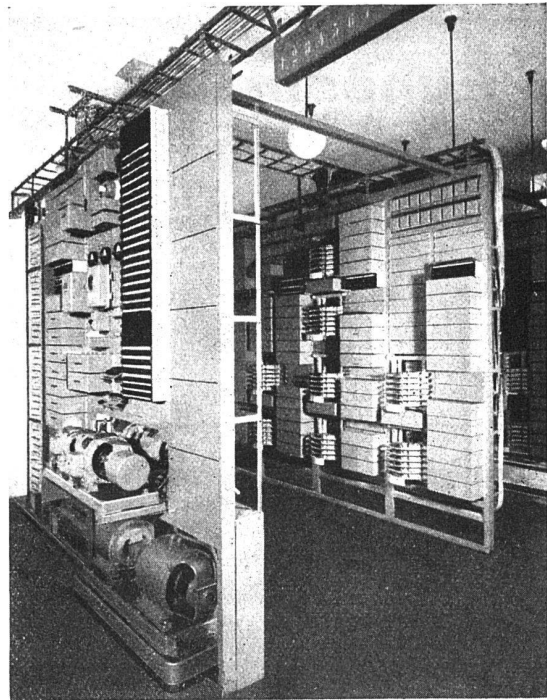
Ausstellung chinesischer Prunkgewänder vom 22. August bis 6. September

Die Ausstellung – Privatsammlung M. Vuilleumier, Lausanne, der sich auf dem Forschungsgebiete der antiken östlichen Gewebe- und Stickereitechnik einen Namen gemacht hat – umfasste um 200, zum Teil ganz unerlesene Stücke chinesischer Prachtgobelins und Stickereien; was die Ausstellung noch wertvoller machte, war die vorzügliche erklärende Beschriftung, die Symboldeutung und nicht zuletzt die schematischen Darstellungen der Wirk- und Webetechnik. Eine Ausstellung, die jedem Gewerbemuseum zu empfehlen ist. Für die Laien bedeutete sie einen erstmaligen Einblick in eine der reichsten Welten östlichen Kunstgewerbes.

Kunstauktionswoche im Hotel National vom 1.-8. Sept.

Die grosse Auktionswoche in Luzern, die schon Tradition geworden ist, war dieses Jahr besonders umfangreich und interessant. Die «Herzoglich Sachsen-Altenburgische Rüstkammer» enthielt einige ganz wertvolle Stücke, wie die beiden Knabenharnische (Fr. 15 500 und Fr. 14 000), zwei gotische Schweizer Helmbarten (Fr. 950 und 850), einen Nürnberger Rundschild (Fr. 4100), einen Pisaner Halbharnisch (Fr. 3800), eine Reihe erlesener Degen, wovon der eine für Fr. 1600 nach New York ging; als Käufer figurierten meist Amerika, England, Italien und Deutschland. Die Auktion «Mobilier aus Schweizer Adelsbesitz», die auch Silber, Porzellan, Teppiche, Kultusgeräte und dgl. umfasste, verzeichnete ein paar ausserordentliche Stücke, die meist in den schweizerischen und ausländischen Kunsthandel übergangen. Hier ein paar typische Beispiele: Ein Renaissancetäfer (Fr. 1500), ein Bauernbuffet (Fr. 570), das Hauptstück der Skulpturen, eine mittelalterliche Krönung Mariae (Fr. 3600), ein Meissener Porzellan-Jagdservice (Fr. 1500), Miniaturen (Sammlung Goldschmidt, Wien) bewegten sich zwischen 200 und 1000 Fr.; Kultusgeräte, Fayencen, Zinn und Glas war ziemlich billig (um Fr. 200). Von den Gemälden seien erwähnt: ein Spitzweg (Fr. 6800), ein Colin de Coter (Fr. 14 000), Fröhlicher (Fr. 2600), Steffan (Fr. 1100), Stäbli (Fr. 2500); die erste Fassung von Zünds «Eichwald» ging, da die Bernhard-Eglin-Stiftung Luzern nicht über Fr. 7000 gehen wollte, für Fr. 8000 in den Kunsthandel über.

Das Hauptinteresse und den grössten Erfolg verzeichnete ohne Zweifel die Sammlung Ruesch, Zürich, die einzigartige, grösste und weitaus bedeutendste Sammlung griechischer und römischer Antiken in der



Wir erstellen Telephonanlagen jeder Art und Grösse. Die Abbildungen zeigen die Telephonanlage der Eidg. Technischen Hochschule, bestehend aus dem Vermittlerschrank für 16 Leitungen für den Verkehr mit der Stadt (unten) und dem Automaten für 400 Teilnehmer (oben).

Hasler^{AG}Bern



Schweiz. Erfreulicherweise verblieb der Grossteil der Sammlung in der Schweiz (Zürich, Bern, Basel, Luzern). Wie begehrt viele Stücke waren, beweist die Tatsache, dass oft der vier- bis fünffache Betrag des Ausrufpreises erreicht wurde! Es seien erwähnt: eine schwarzfigurige Amphore zu Fr. 1800, drei rotfigurige Hydrien Fr. 3600, eine apulische Toilettebüchse (Fr. 1600), ein etruskischer Handspiegel (Fr. 1100), eine Büste des Caligula (Fr. 100), ein römischer Ehrensessel (Fr. 7100) und das Hauptstück, eine Venus Anadyomene, die den grössten Kunstwerken ihrer Art überlegen sein soll, Fr. 35 000.

Zur Versteigerung der Autographen, Miniaturen, illuminierten Handschriften etc. durch *Ulrico Hoeppli*,

Mailand, fanden sich fast nur Käufer des internationalen Buchhandels ein. Es wurden Preise erzielt für Aesops Fabeln (Francesco del Tупpo, 1485) Fr. 9500, für zwei Cochin-Albums (Zeichnungen zur Histoire de France von Hénault, Ausgabe 1746–49) Fr. 5200, für ein griechisches Evangelium des X. Jahrhunderts Fr. 6050, für einen Gessner (1785) Fr. 90, für einen Einband Canevari (1543) Fr. 2985, für einen Brief Verdis Fr. 111.

Die Luzerner Auktionswoche darf für die Veranstalter als Erfolg gebucht werden; Besuch und Käuferschaft scheinen seit letztem Jahr noch gestiegen zu sein; Luzern hat einmal mehr seine für den Kunstmarkt günstige Lage bewiesen.
M. A. Wyss, Luzern

Zürcher Kunstchronik

Die Ausstellung «Schweizer Architektur und Werkkunst 1920–1936» wirkte erfrischend im Umkreis der für den Internationalen Kunsthistorischen Kongress gedachten und daher meist der künstlerischen Vergangenheit gewidmeten Veranstaltungen. Das Kunstgewerbemuseum Zürich musste sich, seiner ganzen Anlage und Tätigkeit entsprechend, zur lebendigen Gegenwart bekennen; und in diesem Sinne stellte es seinen Wirkungsbereich auch in der «Wegleitung» dar. Die Ausstellung beruhte auf einer geschickten Auslese von gültigen und eigenwertigen Leistungen und trug wirklich repräsentativen Charakter. Die aus grossen Fotos aufgebaute Gruppe «Architektur» fasste die aus zahlreichen Veröffentlichungen bereits bekannten Bauten zusammen, die auf dem Gebiet des Kirchenbaues und der Kirchenrenovation, der Verwaltungs- und Industriegebäude, der Schulhäuser, Wohnkolonien, Ausstellungsbauten, Sportanlagen Neues gebracht haben. Etwas knapp wurde die Möbelabteilung behandelt, und der mit Spannteppich, Seidentapeten und Polstermöbeln ausgestattete kleine Wohnsalon von Eugen Betz (das Kunstgewerbemuseum macht selten Gebrauch von solchen Raumillusionen) wirkte etwas isoliert. Man konnte feststellen, dass für Schulbänke und Gartenmöbel zahlreiche Metallkonstruktionen ausgebildet worden sind, und dass die Herstellung von Stühlen weitgehend an die spezialisierte Bugholzmöbelindustrie übergegangen ist, die mit einem umfassenden Formenkatalog aufwarten kann. Klar und einheitlich wirkte der Raum, in dem die wichtigsten der von schweizerischen Architekten konstruierten und von der Industrie hergestellten Wohnbedarftypen vereinigt waren. Unvermittelt standen nebenan die handwerklich gearbeiteten Massivmöbel, bei denen die schweren, massigen Beispiele dominierten. Um die Neugestaltung des handwerklichen Möbels vor allem für den ländlichen Haushalt bemüht sich auch das «Schweizer Heimatwerk». Doch lag der Haupt-

wert der Sonderausstellung, welche das Heimatwerk zeigte, doch wohl vor allem darin, dass man die werkkünstlerische Erziehung und Weiterbildung der gewerblich tätigen Land- und Bergbevölkerung feststellen konnte.

Eine Sondergruppe der Ausstellung umfasste «Bemalte Keramik» der Werkbund-Mitglieder Berta Tappolet, Luise Meyer-Strasser, Amata Good und Claire Guyer, gedreht und gebrannt in der Firma Fritz Haussmann SWB in Uster. Diese Arbeiten sowie die von Frau Linck-Daepf, Bern, setzen die Gediegenheit der Form, welche auch die Erzeugnisse der andern bekannten Werkstätten in der Ausstellung sehr schön belegen, bereits voraus und versuchen der Phantasie, der Bilderfreude und freien Ornamentgestaltung ein altangestammtes Feld zurückzugewinnen. Das Ornamentale und Bildliche ist bei diesen Fayencen mit einem feinen Sinn für die unmittelbare Wirkung von Form, Glasur und Farbe verbunden. Auch bei den handgewobenen Stoffen hat die werkkünstlerische Phantasie sich ein reiches Spielfeld geschaffen, indem der Aufbau der Gewebe, die Zusammenstellung der Materialien und Farben, sowie die Musterung von erstaunlichem Reichtum sind. – Am stärksten und geschlossensten wirkt sich der von vielen jungen Kräften getragene Schaffensgeist der Schweizer Werkkunst in der Graphik aus. Diese Hauptgruppe der Ausstellung bot eine Zusammenfassung des Besten, was in Plakat- und Gebrauchsgraphik, Buchkunst und Fotografie in den letzten Jahren entstanden ist. Dass die Zürcher Gewerbeschule für ihre kunstgewerbliche Abteilung eine eigene Ausstellungsgruppe einrichtete, war durchaus gerechtfertigt. Denn wenn die fortschrittliche schweizerische Werkkunst über individuelle Werkstattkultur hinauswachsen und allgemeine Geltung erlangen soll, so müssen auch die offiziellen Lehrstätten in ihrem Sinne arbeiten.

Das Kunsthaus formulierte den Titel der ihm